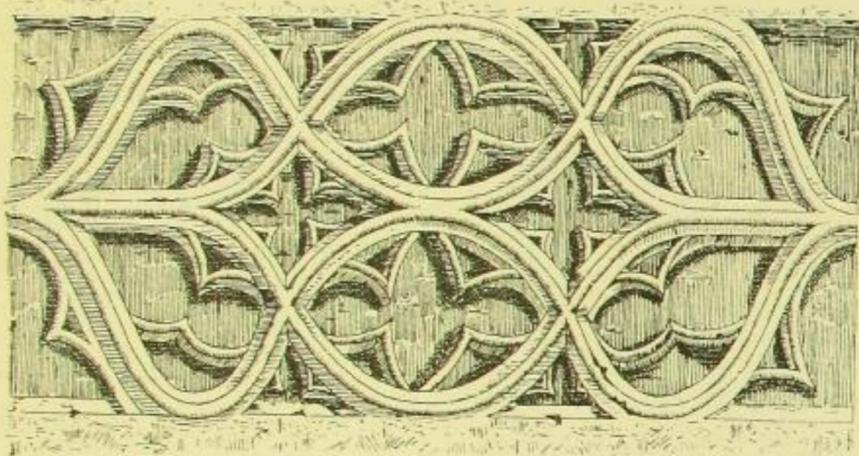


lich der jetzt den Nordchor vom Nordschiff trennenden Kapelle, erhielten (Fig. 82). Ferner ein Stück bei Herrn Schulze-Tackert. Es ist bemerkenswerth durch die freie, fast dilettantische Behandlung des Maasswerkes.

Fig. 82.

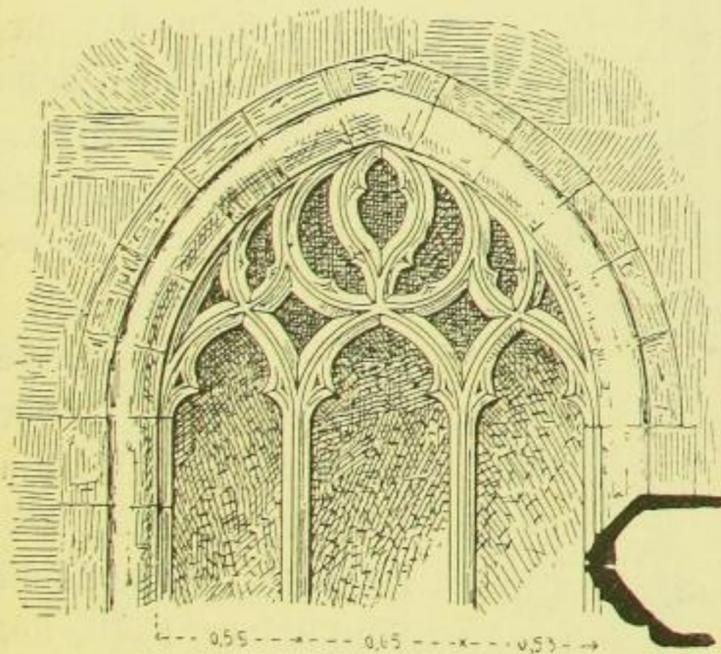


In Haustein sind hergestellt:

Das Portal an der Westfront des Kreuzganges (Fig. 84). Streng systematisch ausgebildetes, spätgothisches Portal mit zwei Fialen und Wimperg im Eselsrücken. Unter der Kreuzblume das Wappen derer von Haugwitz, links oben die Inschrift 1488. Dieses Portal befand sich früher an dem jetzt abgebrochenen, westlich anstossenden Joch des Kreuzganges (*ostium, das pfortlein* genannt) und schaute nach Süden in den grossen Klosterhof.

Console an der Nordwestecke des nördlichen Seitenchores in spätgothischen Formen, von der Haugwitzischen Kapelle stammend. Gleich dem hier in Haustein ausgeführten Sockel und einem erhaltenen Fenstergewände, ein Beweis, dass dieser Bautheil dem 15. Jahrhundert angehörte.

Fig. 83.



Da nach Mittheilung der Universitätsbehörde ältere Baurechnungen über die Kirche sich nicht erhielten, ist die Kenntniss der baugeschichtlichen Entwicklung eine sehr geringe.

Mit der Durchführung der Reformation, als 1539 die Kirche der Universität übergeben wurde, dachte man zunächst nur an Beseitigung des den Neugläubigen Anstössigen. 1542 brach Hans Bernecke

nebst zwei Maurern und sechs Helfern sechs Tage lang Altäre in der Paulinerkirche ab und verdiente nach der Stadtkassenrechnung damit 1 Schock 38 gr.

Im Jahre 1543 schenkte Kurfürst Moritz die Kirche an die Universität und begann deren „Reinigung“ durch den Rector Caspar Börner. Dieser liess die Altäre (*tabulae inauratae*) entfernen und auf dem Dachboden verwahren. Doch standen noch zu Ende des 17. Jahrhunderts einige in der Kirche (vergl. Stepper Nr. 192 und 194). Der sehr fest gebaute Lettner wurde mit Mühe abgebrochen, die Chorstühle wurden verbrannt. Es galt hier wieder, wie in der Thomaskirche, die Trenn-